

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 29

Illustration: "Ich wacht jäh auf, der Mond schien in meine Kammer [...]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Paul

„Ich wachte jäh auf, der Mond schien in meine Kammer, und an die Wand gedrückt schlich ein scheußliches Gespenst mit langer Nase und gesträubten Borsten...“

(Fortsetzung von Seite 28)

Wiege stand», ließ «die Blümlein draußen zittern» und «Das Gebet einer Jungfrau» zum Villahimmelsteigen, donnerte das berühmte «Seemannslos» durch die meereswogenumbrandeten Bässe der linken Hand. Als er die etwas konsternierten Gesichter ringsum sah, nickte er ihnen fröhlich zu und griff von neuem in die Tasten. «Puppchen, du bist mein Augenstern!» schallte durch die Villa, dann wechselte er hinüber und ließ das Klavier die Aufforderung jubeln «Nimm sie du, nimm sie du, sie ist zu fett für mich!» und schloß brillant und bravurös mit dem ewig schönen «O

Susanna! O Susanna! ist das Leben doch so schön!» –

Die Sache sprach sich offenbar herum. Ferdinand wurde niemehr zu einer Fahrt im Automobil eingeladen.

Später sagte er einmal, so ganz nebenbei, zu mir: «Programm? Nun – das

ist ganz einfach. Ich hab mir jeweils immer die Leute so ein bisschen angesehen, die etwas von mir hören wollten. Und je nach ihrem Bildungsgrad hab' ich ihnen dann etwas vorgespielt.»

Es ist aber ausdrücklich zu betonen, daß er diese klärende Bemerkung erst viel später gemacht hat, so daß jeder geistige Zusammenhang mit der eben erzählten Fahrt im Automobil nicht in Betracht kommt. Er hatte natürlich sofort begriffen, daß man so einen Klavierspieler zwar notgedrungen einladen muß, daß aber immerhin ein gesellschaftlicher Unterschied besteht.

